

Römer 3, 21-28

gehalten:

am 29. Oktober 2016 (Reformationsfest) in Brunsbrock (St. Matthäus-Gemeinde)

am 30. Oktober 2016 (Reformationsfest) in Stellenfelde (St. Matthäus-Gemeinde)

am 30. Oktober 2016 (Reformationsfest) in Bremen (Bethlehemsgemeinde)

Kanzelsegen: Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Gemeinde: Amen.

Das Predigtwort für den heutigen Gottesdienst zum Gedenktag der Reformation ist zugleich die Epistel und steht im Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Rom im 3. Kapitel:

21) Nun aber ist ohne Zutun des Gesetzes die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, offenbart, bezeugt durch das Gesetz und die Propheten.

22) Ich rede aber von der Gerechtigkeit vor Gott, die da kommt durch den Glauben an Jesus Christus zu allen, die glauben. Denn es ist hier kein Unterschied:

23) sie sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten,

24) und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, die durch Christus Jesus geschehen ist.

25) Den hat Gott für den Glauben hingestellt als Sühne in seinem Blut zum Erweis seiner Gerechtigkeit, indem er die Sünden vergibt, die früher

26) begangen wurden in der Zeit seiner Geduld, um nun in dieser Zeit seine Gerechtigkeit zu erweisen, dass er selbst gerecht ist und gerecht macht den, der da ist aus dem Glauben an Jesus.

27) Wo bleibt nun das Rühmen? Es ist ausgeschlossen. Durch welches Gesetz? Durch das Gesetz der Werke? Nein, sondern durch das Gesetz des Glaubens.

28) So halten wir nun dafür, dass der Mensch gerecht wird ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben.

Votum: Der Herr segne sein Wort an unseren Herzen.

Wie komme ich in den Himmel? - Unsere Frage?

Liebe Schwestern und Brüder in unserem Heiland Jesus Christus! „Wie komme ich in den Himmel?“ Oder anders ausgedrückt: „Wie bekomme ich einen gnädigen Gott?“

Machst du dir darüber Gedanken oder ist das weit weg von deiner Realität? Vielleicht überfalle ich dich ja auch gerade mit dieser Frage. „Wie komme ich in den Himmel? Ach, eigentlich will ich da momentan noch gar nicht so richtig hin. Mir gefällt’s nämlich ganz gut auf dieser Welt. Darüber kann man

sich ja später mal Gedanken machen. Und wenn's soweit ist, dann werde ich da bestimmt schon irgendwie hinkommen.“

Wie komme ich in den Himmel? - Luthers Frage!

„Wie komme ich in den Himmel?“ Das war die Frage schlechthin im Leben von Martin Luther. Das war die Frage, die ihm schlaflose Nächte bereitet hat und die ihn fast hat verrückt werden lassen. Und auch wenn das vielleicht bei dir aktuell nicht das Topthema ist, dann lass uns einfach mal darauf schauen, warum Luther das so interessiert hat und welche Antwort ihm auf diese Frage gegeben worden ist.

Es ist ein Sommertag im Juli des Jahres 1505 als Luther zu Fuß unterwegs ist. Er trägt zu dieser Zeit schon die Frage mit sich herum, was es mit Gott auf sich hat und wie dieser Gott ihm gegenüber eingestellt ist. Was würde dieser Gott wohl zu ihm und über sein Leben sagen? Und das hat nichts mit seinen Kindheitserfahrungen zu tun, dass Luther einen super strengen Vater gehabt hätte und sich nun denkt: „Wenn mein Vater so streng ist, dann muss der Vater im Himmel mindestens genauso streng, wenn nicht noch strenger sein.“ Das wurde wissenschaftlich zwar behauptet und kommt auch im Luther-Pop-Oratorium von Dieter Falk zum Vorschein, das im nächsten Jahr landauf, landab zu hören sein wird – mittlerweile

gilt diese Theorie aber als längst überholt, dass Luther aus Angst vor seinem Vater auch Angst vor Gott gehabt hätte. Wer den Brief einmal liest, den Martin Luther an Philipp Melanchthon nach dem Tode seines Vaters Hans Luther geschrieben hat, der merkt, wie liebevoll und herzlich das Verhältnis von Vater und Sohn gewesen sind.

Nein, es ist Martin Luther echt Ernst mit dieser Frage: „Wie komme ich in den Himmel?“ Und er weiß: „Wenn ich einmal sterbe, dann ist es am besten, wenn ich das Abendmahl auf dem Sterbebett bekomme oder die letzte Ölung. Das ist der sicherste Weg. Oder aber: Ich gehe ins Kloster. Dort arbeite und bete ich den ganzen Tag. Da opfere ich mein Leben für Gott und dann muss am Ende ja etwas für mich herauspringen.“ Vielleicht sind das für dich etwas seltsame Gedanken. Aber es sind die Gedanken, die Luther sich damals so oder so ähnlich gemacht hat.

Und dann zieht an diesem Sommertag bei dem Ort Stotternheim auf einmal ein Gewitter auf. Und zwar ein richtiges Gewitter. Der Himmel öffnet sich und die Wassermassen fallen nur so herunter. Rechts und links schlagen neben Luther die Blitze ein. Natürlich weiß auch er damals schon, wie Gewitter entstehen und dennoch bekommt er es nun mit der Angst zu tun: „Das hier könnte mein letztes

Stündlein sein. Wenn ich vom Blitz getroffen werde, dann war's das.“ Er hat Todesangst und in all seiner Verzweiflung ruft er die Schutzpatronin gegen Gewitter an, die Heilige Anna, die Mutter Marias, also Jesu Großmutter und schreit: „Hilf, Heilige Anna, ich will ein Mönch werden.“ Weil er meint im Kloster die größte Heilsgewissheit zu haben.

Und dort im Kloster macht er nun genau das: Er betet und arbeitet. Er bemüht sich ein Leben zu führen, wie es Gott wohl gefallen würde – doch er merkt: „Irgendwie komme ich diesem Gott nicht ein Stückchen näher. Nein, ich habe immer wieder Angst vor diesem Gott. Ich weiß ja, dass er mich eines Tages richten wird. Eines Tages werde ich vor ihm stehen und was ist dann? Dann wird all das zum Vorschein kommen, was momentan vielleicht auch nur ich selbst weiß und was niemand wissen darf.“ Und das macht ihm Angst. Er weiß davon, was Paulus im Römerbrief so zusammenfasst: **„Es ist hier kein Unterschied: sie sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten.“**

Wie komme ich in den Himmel? - Gibt es nicht wichtigere Fragen?

Liebe Gemeinde, wie komme ich in den Himmel? Wie gesagt: Vielleicht ist das nicht deine Frage, die dir unter den Nägeln brennt. Da gibt's vielleicht andere Fragen, die dir viel

wichtiger erscheinen: „Der Krieg in Syrien muss endlich aufhören“, „die Hungersnöte müssen beendet werden“, „der „Trump“ oder die „Clinton“ dürfen ja nicht an die Macht kommen“, „diese Horroclowns sollen aufhören den Menschen Angst einzujagen“, „der Pastorenmangel und die Finanzprobleme in der Kirche müssen behoben werden“, „das Klima auf meiner Arbeit muss endlich verbessert werden“, „die Krise in der Familie muss beendet werden...“

„Und jetzt komme ich hier in den Gottesdienst und da werde ich mit so einer vollkommen abgehobenen, theoretischen Frage konfrontiert: „Wie ich in den Himmel komme?“ Als ob das momentan mein Problem wäre...“

Die Rechtfertigung hängt mit meinen Problemen zusammen...

Liebe Gemeinde, all diese Fragen, diese anderen Fragen, die wir momentan in unserem Leben bewegen und unter denen wir leiden, die sind wichtig! Wer möchte nicht Frieden unter den Menschen haben oder behalten, wer möchte nicht eine gute Regierung haben oder dass Beziehungen unter Freunden und Verwandten gelingen, dass das Leben erträglich wird oder bleibt.

Und doch hängen diese Fragen alle mit der einen Frage zusammen: „Wie komme ich in den Himmel?“ Diese Frage stellt sich nämlich erst, seitdem der Mensch seine gute

Beziehung zu Gott verloren hat, seitdem der Kontakt zu Gott nicht mehr da ist.

Und seitdem das der Fall ist, muss ich mit den Folgeschäden leben, dass es in dieser Welt drunter und drüber geht. Dass es Hass, Gewalt, Ärger, Streit, Neid, Lüge gibt und was da sonst noch so alles ist.

Und die Folgen der verlorenen Beziehung zu Gott, die merke ich auch, wenn ich in mich hineinschaue, dann merke ich, dass es ja nicht nur das ist, was andere mir antun, sondern auch das, was ich anderen antue oder auch nicht gebe. Ich bin muss dazu noch nicht mal besonders kriminell sein. Es gibt gewiss auch Menschen, die weit mehr auf dem Kerbholz haben – keine Frage – und doch wird auch mir die Frage gestellt, ob ich es möchte oder nicht: „Wie kommst du in den Himmel?“

Die Frage nach unserem Heil oder – wir können es auch theologisch ausdrücken – die Frage nach unserer Rechtfertigung, ist keine Frage, die Paulus, Luther oder der Pastor sich ausgedacht haben, sondern es ist die Frage, die Gott uns stellt. Er fragt dich und mich: „In was für einer Beziehung stehen wir zueinander?“

Wie komme ich in den Himmel? Gar nicht!

Und das war es, was Luther erschrecken ließ. Weil er auf diese Frage zunächst keine befriedigende Antwort fand. Er wusste:

„Gott ist gerecht und er ist mein Richter.“ Die Frage ist nicht, *ob* ich eines Tages vor diesem Richter stehen werde, sondern *wie* ich eines Tages vor ihm stehe. Denn am Ende wird alles auf den Tisch kommen.

Da werden mir die Dinge gezeigt, die eigentlich keiner wissen soll und die Gott doch schon längst weiß: Wo mir Dinge und Menschen wichtiger gewesen sind als er. Wo ich die Gemeinschaft mit Gott nicht gesucht habe.

Wo ich meine Eltern nicht geehrt habe bzw. ungerecht meinen Kindern gegenüber war. Wo ich Hass in meinem Herzen gegenüber Menschen hatte oder sie mit Worten verletzt habe. Wo ich meine Ehe nicht so geführt habe, wie ich es hätte tun sollen. Wo ich untreu war mit Gedanken, Worten oder Taten. Wo ich lieblos war. Wo ich unehrlich war mit Geld und Besitz. Wo ich hinter dem Rücken geredet und gelästert oder Gerüchte weitergetragen habe. Wo ich neidisch und unzufrieden mit dem war, was ich hatte.“ All das beschäftigte Luther und als er das bedenkt, merkt er: „Vor diesem Gott und seiner Gerechtigkeit, kann ich nicht bestehen!“ Und das ist bei uns nicht anders.

Ich kann nicht vor Gott bestehen!

Und wer nun denkt, dass der Reformator zum damaligen Zeitpunkt ganz klein mit Hut geworden wäre, der irrt. Er sagt in seine Vorrede zum Römerbrief: „*Ich konnte den gerechten,*

die Sünder strafenden Gott nicht lieben, im Gegenteil, ich hasste ihn sogar.“

Normalerweise müsste jemand, der so denkt, nun die Flinte ins Korn schmeißen und sagen: „Mit so einem Gott bin ich fertig! Mit dem will ich nichts zu tun haben.“ Doch Luther macht es nicht so. Er liest weiter in der Bibel und es eröffnet sich im Römerbrief für ihn das Kernstück des christlichen Glaubens. Ich lese es nach einer anderen Übersetzung (Hoffnung für alle):
„Was sich keiner verdienen kann, schenkt Gott in seiner Güte: Er nimmt uns an, weil Jesus Christus uns erlöst hat. Um unsere Schuld zu sühnen, hat Gott seinen Sohn am Kreuz für uns verbluten lassen. Das erkennen wir im Glauben, und darin zeigt sich, wie Gottes Gerechtigkeit aussieht.“

Es ist die Sensation schlechthin! Luther muss lernen von sich selbst und seinem Tun wegzuschauen und auf den Richter zu blicken. Was macht der?

Luther lernt bei Paulus, was es heißt, wenn Gott „gerecht“ ist: Der Richter startet die große Rettungsaktion, um den Angeklagten, also Luther und dich und mich vor der Verurteilung zu retten.

Gott verharmlost das nicht, was wir getan haben. Er schaut auch nicht darauf, ob wir vielleicht doch anständig gewesen

sind, sondern längst bevor wir einmal vor ihm antreten werden, hat Gott das Urteil für unser Leben schon gefällt und vollstreckt, nämlich an sich selbst, an seinem Sohn Jesus Christus, damit an unserem Ende einmal nicht das ewige Todesurteil steht, sondern wir freigesprochen werden und ewig bei ihm sein können.

Durch Christus kann auch ich vor Gott bestehen!

„Gerechtigkeit“ bedeutet in der Bibel also gerade nicht, dass jeder bekommt, was ihm zusteht. Würde Gott in diesem Sinne gerecht handeln, dann bliebe dir und mir und allen Menschen am Ende unseres Lebens tatsächlich nur die Hölle.

Doch in der Bibel meint „Gerechtigkeit“ etwas Anderes: Das Wort meint Gottes große Rettungsaktion, mit der Gott seine Menschen wieder zu sich zurückholt, es meint das Unbegreifliche, dass ein Richter seinen Sohn sterben lässt, um Angeklagte davor zu bewahren, zum Tode verurteilt zu werden.

Dort am Kreuz nimmt er seine vollkommene Gerechtigkeit und schenkt sie uns und zugleich nimmt er unsere Vergehen auf sich und stirbt für uns. Christus trägt die Konsequenzen für unseren Ungehorsam Gott gegenüber. Für jede Sünde – sei sie noch so groß oder noch so klein! Jesus trägt sie ans Kreuz. Und somit sieht Gott am Ende in uns einzig und allein die

Gerechtigkeit seines Sohnes und wir werden gerettet! „*Mir ist diese Stelle bei Paulus in der Tat die Pforte zum Paradies geworden*“, sagt Luther, als er wusste, was es mit der Gerechtigkeit Gottes auf sich hat (in Bezug auf Röm 1,17).

Gottes Beziehung zu mir – die fängt heute schon an!

Liebe Gemeinde, genau darum und um nichts anderes geht es, wenn wir hier in der Kirche zusammenkommen. Um unser Heil! Das ist das Kernstück! Die Kirche ist keine Erziehungsanstalt für gutes Benehmen, sondern wir feiern und begegnen hier dem Gott, der an Weihnachten seine Rettungsaktion startet, der sie an Karfreitag und Ostern erfolgreich zum Ziel bringt und weshalb wir die kommenden Wochen, wo wir mit dem Ende des Kirchenjahrs auch an unser Ende denken, getröstet und zuversichtlich auch auf unser Lebensende zugehen können.

Warum wir dann noch einmal in der Woche Gottesdienst feiern müssen? Wir *dürfen* Gottesdienst feiern, weil wir hier diesem liebenden Gott begegnen, der uns beschenkt! Gottes Rettung ist nicht etwas, was er in den luftleeren Raum hineingetan hat. Er hat sie uns in der Taufe geschenkt und will hier immer wieder Gemeinschaft mit uns haben. Aber er zwingt und seine Gemeinschaft und Rettung nicht auf.

Er weiß, wie leicht uns der Glaube und das Vertrauen in Gott schwindet im Alltag, bei allem, was wir erleben. Und deshalb brauchen Christus, Sonntag für Sonntag, Tag für Tag, weil er uns den Glauben stärkt durch den wir Anteil an seiner Gerechtigkeit bekommen! Deshalb will er nicht erst am Ende des Lebens mit uns reden, sondern schon jetzt und heute: In den Lesungen, in den Liedern, durch Christen, in dieser Predigt, in der er uns daran erinnert, dass wir uns einmal mit unserem Leben verantworten müssen.

Er sagt uns, dass wir diesen Jesus Christus nicht aus unserem Leben verdrängen oder denken sollen, dass mit dem Tod alles aus sein wird. Er wirbt darum, dass wir uns an ihn hängen und ihn nicht wegschicken, sondern ihm vertrauen!

Denn dann wird Christus auch über uns am Ende sagen: „Ich kenne dich. Mit dir habe ich mich in der Taufe verbunden. Du hast mein Wort gehört, meine Vergebung empfangen und im Heiligen Abendmahl bin ich in dich hineingekommen mit meinem Leib und Blut. Alles, was uns trennt, habe ich da weggenommen am Kreuz.“ So lassen wir uns von ihm immer wieder beschenken. Und werden gerettet allein im Glauben und Vertrauen an diesen Jesus Christus. Amen.

Kanzelsegen: Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.